

tische Fragen. Zunächst: Wie und aus welchen Quellen erhielt der (hier kollektive) Gutsbesitzer seine Einkünfte, und welche Rolle spielt im Feld der Einnahmen und Ausgaben der Markt-Geld-Sektor (S. 5)? Zum Aspekt der geldwirtschaftlichen Verflechtung des gesamten Grundbesitzes der Jesuiten treten besonders folgende Fragen hervor: Inwiefern bestimmen Marktverbindungen die Wirtschaftsführung? Welches Produkt bestimmt den Grad der Vermarktung? War die Marktbindung von Preiskonjunkturen oder Ernteergebnissen abhängig? Der Vf. bezeichnet die Möglichkeit, hier bereits endgültige Antworten zu geben, als begrenzt, dies hauptsächlich wegen der partiell begrenzten Aussagekraft der Quelle. Denn sie erfaßt nicht die ökonomischen Vorgänge auf der Ebene der Höfe, also im Bereich der Produktion. Die „Libri Duo“ enthalten auch nicht im Ansatz Einblicke zugunsten einer Art Kostenrechnung der Güter. Weder deren Gesamterzeugung noch deren Eigenverbrauch, d. h. die Reproduktionskosten, werden aus den Büchern ersichtlich.

Es können die vielfach interessanten Aussagen, zu denen D. bei der Aufbereitung des Materials gelangt, hier nicht referiert werden. Auf das Ergebnis seiner an den Fragestellungen orientierten Aufschlüsselungen sei jedoch hingewiesen. Er schreibt am Ende des Buches: „Bezüglich der Produktion blieb die Gutswirtschaft (barščinno-krepostničeskoe chozjajstvo), unabhängig von dem hohen Grad der Vermarktung der Besitzeinkünfte (welche naturaliter hereinkamen), im wesentlichen nur sporadisch mit dem Markt verbunden. Der Warenabsatz der livländischen Güter, wie intensiv er auch war, erschien nur als Geldwert in den herrschaftlichen Rechnungen, im Bereich der Einkünfte — während die Ausgaben der Grundbesitzer hauptsächlich dem feudalen Bedarf dienten“ (S. 170, Sperrungen im Text).

Auf die allgemeinere Frage, ob größere Gutswirtschaften in der Bezogenheit auf örtliche und ausländische Märkte bereits Elemente kapitalistischer Ökonomie bargen, sagt der Vf. ein klares Nein. In den akribischen Niederschriften des Kollegiums fehlt jeder Hauch einer Orientierung an marktbezogenem Rentabilitätsdenken. Die Eigentümer ignorierten die ökonomischen Modalitäten der Erzeugung; interessant war für sie das numerisch faßbare Resultat.

Zu diesem Ergebnis führen Analyse und Berechnungen der Einnahmen (Kap. III), der „Getreidebilanz“, d. h. Eingang, Verbrauch und Absatz von Getreide (Kap. IV), der Vermarktung („Warencharakter“) der Einkünfte (Kap. V) und die Ausgabenstruktur der jesuitischen Wirtschaft (Kap. VI). — Die strikt statistisch-dokumentarische Aufbereitung des Materials erlaubt es den im Umkreis des Themas engagierten Forschern, das Werk quellenähnlich und quellenkritisch zu benutzen. Die Arbeit ist in der Strenge ihres Aufbaues und Vorgehens vorbildlich. Sie läßt, Satz für Satz, an Durchsichtigkeit nichts zu wünschen übrig.

Bielefeld

Elisabeth Harder-Gersdorff

**Pauls Kundziņš: Latvju sēta.** [Der lettische Bauernhof.] Nebentitel: The Latvian Farmstead. Verlag „Daugava“. Sundbyberg 1974. 450 S., 190 Abb. i. T., engl. Zufass., 1 Faltkte.

Pauls Kundziņš, vormals Professor für Architektur an der Universität Riga, legt hiermit eine umfassende Abhandlung vor, die sich im ersten der drei Hauptabschnitte des Buches mit der geschichtlichen Entwicklung befaßt: angefangen mit der Vorgeschichte, dann die Zeit der deutschen Expansion und der Landnahme 1200—1561, danach die Zeit der polnischen (1561—1621), der schwedischen (1621—1710) und der russischen (1710—1918) Herrschaft. Es folgt

die Entwicklung des Bauernhofes im selbständigen Lettland (1918—1940) und zuletzt (ab 1940) unter fremden Okkupationsmächten. Das umfangreichste Kapitel behandelt die Organisation des lettischen Bauernhofes in seiner Gesamtheit und seine Bauten nach ihrem Verwendungszweck im einzelnen, wobei in entsprechenden Abschnitten darüber hinaus auch die Bautechnik und die Architektur des Hofes erörtert und eine vergleichende Darstellung des lettischen Hofes mit der Architektur anderer Völker geboten werden. Im abschließenden Kapitel „Der lebende Hof“ schildert K. Arbeit und Leben auf dem Hof; er gibt eine Übersicht über die Darstellung des Hofes in den Dainas (lettischen Volksliedern), der schöngeistigen Literatur und in der Malerei. Den Abschluß dieses Kapitels und somit den des textlichen Teiles des Werkes bildet eine Abhandlung über die Bedeutung der Hoforganisation in der lettischen Kulturgeschichte. Im Anhang finden sich umfangreiche Literatur- und Quellenhinweise, alphabetisch geordnete Erläuterungen der im Text gebrauchten, weniger bekannten Sachnamen und anderer Bezeichnungen und zuletzt eine umfassende detaillierte Inhaltswiedergabe auf Englisch.

Der prachtvoll ausgestattete Band wird noch bereichert durch eine Faltkarte von Lettland mit Kreis- und Gemeindeeinteilung, Städten und Flecken sowie Burgbergen, die für den Textinhalt von Belang sind, und durch zahlreiche photographische Abbildungen, Zeichnungen und Pläne der beschriebenen Objekte, ferner auch durch Faksimile-Drucke einiger wichtiger Schriftstücke.

Auf S. 9 äußert sich der Vf. über seine diesem Werk zugrunde liegenden Absichten: „Als Architekt habe ich besonders die Lösung der Organisationsprinzipien von Hof und Bau, ebenso die Bauart und Gestaltung des Hofes und seiner Bauten beachtet, darüber hinaus war ich auch bemüht, die geschichtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, den Vorgang des Lebens und der Arbeit sowie die auf dem ländlichen Hof entwickelte geistige Aktivität zu verfolgen.“ Diesen Vorsätzen ist der Vf. ausgezeichnet gerecht geworden. Da er auf die architektonische Darstellung von Hof und Bau im geschichtlichen Rückblick Gewicht gelegt hat, ist diese Monographie in erster Linie eine eingehende, sorgfältig durchgeführte Arbeit über die Architektonik des lettischen Hofes und seiner Bauten in ihrer geschichtlichen Entwicklung mit Betonung der Zweck-erfüllung und der künstlerischen Gestaltung. Nur als ein Seitenthema in Form einer Übersicht wird hingegen ihr Niederschlag im schöngeistigen Schrifttum und in der Malerei gestreift. Ausführlicher kommt dennoch die Hofdarstellung in den Dainas zu Wort — eine wissenschaftlich sorgfältige und sachliche Auswertung aller in den Dainas festgehaltenen Hinweise auf den alten Hof, seine Bauten, ihre Verwendung und Gestaltung. Eine solche Abhandlung des Daina-Materials ist für das vorliegende, kulturgeschichtlich erörterte Thema eine dringende Notwendigkeit, zumal in den Dainas wertvolle Hinweise enthalten sind. Das kulturhistorische Tatsachenmaterial in den Dainas verflucht sich bekanntermaßen mit üppig blühender Poesie, so daß seine wissenschaftliche Verwertung einen erudierten Kenner der Dainas voraussetzt. Auch hierbei erweist sich K. als ein überragend nüchterner Wissenschaftler, in dessen Auseinandersetzung dennoch ein lebendiger, ästhetisch empfindsamer Geist wach bleibt.

Die Spiegelung des Bauernhofes in der lettischen schöngeistigen Literatur sowie in der Malerei wäre hingegen das Thema einer großen Monographie, so daß eine auf 14 Seiten komprimierte Darstellung wie in dem vorliegenden Buch unzulänglich sein muß. Der beschränkte Umfang der Abhandlung gestattet dem Vf., nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Schriftstellern und Malern herauszugreifen und auf einige isolierte oder allgemeine Charakte-

ristika der Hofdarstellung in ihren Werken hinzuweisen. So hebt er beispielsweise das besonders reichhaltige Material zum südkurländischen Hof hervor, das Jēkabs Janševskis (1865—1931) in seinem achtbändigen Roman „Dzimtene“ [Die Heimat] bietet, und weiterhin für Livland (Gebiet Tirza) Aīda Niedra (1899—1972) in den Bauernromanen ihrer früheren Schaffensperiode. Während K. das Werk von Janševskis hauptsächlich in Hinblick auf das Leben im kurländischen Hof heranzieht, begnügt er sich bei Aīda Niedra nur mit einem Hinweis auf die Darstellung ländlicher Verhältnisse. Eine eingehendere Auseinandersetzung hätten in diesem Zusammenhang ebenso die Romane und Erzählungen von Alfreds Dziļums (geb. 1907) verdient, nicht nur die kurze Bemerkung „An den Ufern der unteren Dūna vollziehen sich Arbeit und Leben der alten und neuen Bauern in den Romanen von Alfreds Dziļums“, zumal Dziļums' Werke ein anschauliches Bild des lettischen Hofes in den dreißiger Jahren bis zur russischen Okkupation vermitteln. Natürlich könnte man die Übersicht von K. noch um eine ganze Reihe weiterer Schriftsteller und Maler vermehren, die nicht minder wertvolle Hofdarstellungen bieten, so die Schriftsteller Doku Atis (1861—1903), Jānis Ezeriņš (1891—1924), Augusts Baltpurviņš (1871—1930), Ernests Birznieks-Upītis (1871—1960), Aleksandrs Grīns (1895—1941), Valdemārs Kārklīņš (1906—1964), Jānis Sarma (geb. 1884) und Eduards Salna (geb. 1911). Das Thema ist auch dem bekannten Landschaftsmaler Vilhelms Purvītis (1872—1945) nicht fremd, z. B. in seinem Gemälde „Winterlandschaft“ von 1898.<sup>1</sup> Dem Vf. geht es jedoch mehr um eine Illustration der Bedeutung des lettischen Bauerhofes im geistigen und künstlerischen Schaffen, und dieser Vorsatz wird eindrucksvoll genug erfüllt. Seine Übersicht veranschaulicht auch, in welchem hohem Maße der Bauernhof und das Leben auf ihm das Werk der alten Schriftsteller- und Malergenerationen genährt und befruchtet haben; nach einem Abflauen seiner Bedeutung und einem erneuten Aufblühen während der Unabhängigkeit Lettlands gab es zuletzt einige erdverbundene Ausläufer in der zeitgenössischen Malerei und Literatur — in dem sowjetisierten Lettland in Form von Reflexionen, im Exil als Erinnerungen und Nacherleben der vergangenen Realität.

Das gesamte Werk ist in erster Linie ein wichtiges Handbuch zur Architektur lettischer Bauernhöfe, dann eine entwicklungsgeschichtliche Abhandlung und zuletzt eine Darstellung der Wechselwirkung zwischen Hof und Mensch, die für sich gesondert Zenta Mauriņa's Gedanken bestätigt: „Der Pflüger [= der lettische Bauer] ist kein primitiver Bauer, kein russischer Muschik. Wer die Erde bearbeitet, übt die edelste Beschäftigung aus [. . .]. Fricis Bārda [= der Lyriker Bārda, 1880—1919] hatte sich von der Scholle gelöst, im Ausland studiert, war von Dauthendey beeinflusst, trotzdem besingt er ‚den Sohn der Erde mit der Sterne Seele‘.“<sup>2</sup>

Dank der umfangreichen englischen Zusammenfassung ist das Werk auch der internationalen Forschung zugänglich.

Hamburg

Alfrēds Gāters

1) V. Purvītis. Latvian Art Museum, Aurora Art Publishers, Leningrad 1973.

2) Zenta Mauriņa: Das weiße Gewand. Sieben Motive lettischer Dichtung, in: Die Tat, Nr. 102, Zürich 1975, S. 25.